

Daß durch gedankenloses und sklavisches Übersetzen dauernde Schäden und Veränderungen in einer Sprache bewirkt werden können, ist kein erfundener Fall. Unheilvoll wirkt es sich namentlich aus, daß ein großer Teil des Nachrichtenmaterials, das tagtäglich über Zeitung und Rundfunk an Aug und Ohr des Zeitgenossen gelangt, aus fremden Sprachen übersetzt ist. Unwillkürlich erliegen Übersetzer und Nachrichtenredakteur, die beide unter Zeitdruck arbeiten, den Konstruktionsgewohnheiten der fremden Sprache. Sie bilden sich ein, mit einer korrekten Wiedergabe des Inhalts und des Wortlauts bereits eine kompetente Übersetzung geliefert zu haben, und sie ahnen gar nicht, daß sie mitunter Vergewaltigungen der deutschen Grammatik begehen, die weniger in die Augen springend, aber nicht weniger mißlich sind, als die Überschwemmung unserer Sprache mit Fremdwörtern im Dreißigjährigen Krieg.

Namentlich das Englische hat sich im Laufe der letzten Jahre mit mancher Konstruktion bei uns eingeschlichen. Nicht mehr auszurotten scheint das „einmal mehr“ für: „wieder einmal“ oder „aufs neue“, eine gedankenlose Übersetzung des englischen „once more“. „Einmal mehr hat sich der FC Arminia als Spitzenkötter unter unseren heimischen Vereinen bewährt!“ — ein solcher Satz ist in unserer Presse ebenso gang und gäbe wie die gleichfalls mehr englische als deutsche Titelzeile „Die USA-Stahlproduktion in 1953 auf Rekordhöhe“. Verglichen mit solchen unmerklich in unsere Sprache eindringenden Moden mutet das ungetarnt auftretende Fremdwort (trend, story, export drive) verhältnismäßig harmlos an.

„Zuchtvolle Jugend gewinnt das Leben.“ Unter diesem Leitwort fand vom 6.—8. Oktober in Werl/Westf. eine von Bischof Schröffer als dem Dezernenten der Fuldaer Bischofskonferenz einberufene Studienkonferenz statt, der sich eine Bundestagung der Kath. Arbeitsgemeinschaft gegen die Suchtgefahren in Hamm bis 11. Oktober 1953 anschloß. Namhafte Gäste aus dem In- und Ausland nahmen daran teil.

P. Dr. Svoboda OSC, Wien, zur Zeit in Rom, legte in zwei weitschichtigen Referaten die umfassende Bedrohung der Jugend und der weißen Rasse durch Geburtenrückgang, durch Bedrohung der leiblichen und seelischen Gesundheit der Jugend und durch die Familiengefährdung dar.

40 Prozent der Jugend sei heute neurotisch erkrankt. Die Folge sei eine erhöhte Anfälligkeit für Suchtgefahren und für eine Fehlentwicklung, die die Auslieferung an den Genuß nach sich ziehe.

In einem zweiten Referat zeigte er die positiven Ansatzmöglichkeiten zur Hilfe, unter denen insbesondere die Hinführung zum asketischen Ideal und die Hoffnung auf eine schöpferische Minderheit zu sehen sind. —

Als Moraltheologe nahm Professor Schöllgen, Bonn, Stellung zu moraltheologischen Problemen in der industrialisierten Gesellschaft; hierbei erläuterte er eindrucksvoll die zum Verständnis der Situation notwendigen Begriffe der „Ventilsitten“ und des „Geltungskonsums“, der insbesondere beim jungen Menschen heute eine beachtliche Rolle spiele. —

Professor Graf vom Max-Planck-Institut für Arbeitsphysiologie Dortmund zeigte die Notwendigkeit einer stärkeren Betonung der Willens- und Gemütsbildung. Der zivilisatorische Lebensrhythmus mit seiner Überbetonung von künstlicher Anregung und künstlicher Entspannung bedürfe einer besonderen Wachsamkeit und vorbeugender Erziehung. —

Professor Siegmund, Fulda, befaßte sich mit der Frage der Zivilisationsschäden auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Forschungen der Biologie und Medizin.

Sozialpsychologe Robert Brüntrup ging den Verstreungen zwischen Jugendnot und dem unserer Gesellschaftskultur eigentümlichen Sog nach Macht, Besitz und

Genuß im Hinblick auf das Gemeinschaftsleben unserer Jugend nach, wobei er die Bedeutung einer auf die Gesamtheit ausstrahlenden „schöpferischen Minderheit“ eindrucksvoll heraushob.

In der anschließenden Bundestagung in Hamm, die mit einer Jubiläumstagung des Kreuzbundes verbunden war, sprachen u. a. Ministerialrat Dr. Rothe, Bonn, Dozent Dr. Kreutz, Münster, zum Problem des Jugendschutzes bzw. zu den Aufgaben einer modernen Sexualpädagogik; P. Konsten und Professor Graf zur Frage der Suchtgefährdung und Heilung; in einem 3. Arbeitskreis standen Fragen der Hinführung zu Zucht und Maß in christlicher Lebensgestaltung im Vordergrund. —

In einer großen Schlußkundgebung widmete Erzbischof Lorenz Jaeger, Paderborn, richtungweisende Worte den Aufgaben, die heute dem katholischen Menschen in der Gestaltung der öffentlichen Meinung und im Kreuzbund gestellt sind.

*Die amerikanische Frau in Politik und Wirtschaft.* Die Frauen Amerikas haben an politischer Bedeutung gewonnen. Ob freilich so sehr, daß Mr. Eisenhower ihnen die Präsidentschaft verdankt, ist unter den Sachverständigen noch strittig. Fest steht jedoch, „daß die politische Macht der weiblichen Wählerschaft endgültige Anerkennung gefunden hat“, wie eine zuständige Stelle (Women's Bureau of the Department of Labor) fast zu vorsichtig bemerkt. Auch als Lohnempfänger sind die Frauen bedeutender geworden. Mit heute insgesamt 19 Millionen, von denen über die Hälfte verheiratet ist, liegt ihre Zahl um 7 Millionen höher als 1940. Doch ist ihr Durchschnittslohn bei weitem nicht im selben Maße gewachsen wie bei den Männern. Während diese ihr jährliches Einkommen von 1800 Dollar 1945 auf 3000 Dollar 1951 erhöhen konnten, stieg während derselben Zeitspanne das Einkommen der Frauen von 901 auf nur 1045 Dollar — Zahlen, die man übrigens wegen der höheren Lebenskosten nicht ohne weiteres auf deutsche Verhältnisse übertragen kann. („America“ vom 14. Nov. 1953.)

## Umschau

### Um die ganze Schrift

Am 7. August 1953 veröffentlichte der Oberkirchenrat der Evangelischen Landeskirche in Württemberg den Entscheid des Spruchkollegiums im Lehrzuchtverfahren gegen den Pfarrer i. W. Richard Baumann. Dieser verlor dadurch die ihm durch die Ordination als evangelischer Pfarrer verliehenen Rechte, insbesondere den Titel eines evangelischen Pfarrers, die Anstellungsfähigkeit in einem evangelischen Pfarramt, das Recht, in der evangelischen Kirche zu predigen, die Sakramente zu verwalten und kirchliche Amtshandlungen zu vollziehen. An Stelle der Wartestandsbezüge, die er bisher erhalten hatte, wurde angeordnet, daß ihm ab

1. September 1953 in widerruflicher Weise ein Unterhaltszuschuß gewährt wird, der nach der Höhe des Ruhestandsgelhalts bemessen werden soll, den Baumann erhalten hätte, wenn er am 31. August 1953 in den Ruhestand versetzt worden wäre.

Mit diesem Entscheid hat eine Entwicklung ihr vorläufiges Ende gefunden, die seit sieben Jahren die Gemüter der evangelischen Kirche, nicht nur der württembergischen Landeskirche erregte. 1946 trat Baumann mit einer Broschüre, „Herr, bist du es?“, an die Öffentlichkeit. Er rief darin zum Gehorsam gegen die ganze Schrift, weil das Wort des Herrn an Petrus (Matth 16, 18 ff.) ein Grundgesetz der Kirche anzeige und darum auch heute